

Inhalt

- 3 Projekt
Hilferuf der Schwestern von Beit Habbak
- 6 Hintergrund
Pilgertourismus am Boden
- 9 Bericht
Coronakrise in Ägypten
- 12 Generalversammlung
Rückblick

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Ungleich härter als uns, Bewohnerinnen und Bewohner eines reichen Landes, treffen die Folgen der Coronapandemie die Menschen im Nahen Osten. In der aktuellen Ausgabe machen wir einen kurzen Rundblick auf die Lebensrealitäten von Menschen in einigen ausgewählten Projekten.

Im Libanon: Das Land stand schon vor der Coronakrise vor dem Staatsbankrott. Dann ... Fortsetzung S. 2

Naher
Osten



Leben in
der Krise



Andreas Baumeister
Präsident SHLV

Schweizerischer Heiligland-Verein
Association suisse de Terre Sainte
Associazione svizzera di Terra Santa
Swiss Holy Land Association

Impressum Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums + Erscheint viermal jährlich + **Präsident** Andreas Baumeister, 4410 Liestal
+ **Redaktion** Andreas Baumeister, 4410 Liestal und Boris Schlüssel, 6317 Oberwil bei Zug + **Konzept und Layout** atelierrichner.ch + **Fotos** Alle Fotos «ZVG» + **Druck** Brunner Medien AG, 6011 Kriens + **Papier** Image Impact + **Abonnement** ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 40.– inbegriffen, nur Zeitschrift CHF 20.– + **Geschäftsstelle** Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach 3141, CH-6002 Luzern | T +41 41 429 00 03 | www.heiligland.ch info@heiligland.ch + **Adressänderungen** Bitte an Geschäftsstelle melden + **Postkonto** 90-393-0 + **IBAN** CH78 0900 0000 9000 0393 0

kam die furchtbare Explosionskatastrophe im Beiruter Hafen. Auch die armenisch-katholische Pfarrei im Quartier Bourj Hammoud in unmittelbarer Nähe beklagt 17 Tote und 200 zum Teil schwer Verletzte. 45 Häuser von Pfarreiangehörigen wurden total zerstört. Der Sozialdienst hilft mit warmen Mahlzeiten, verteilt Lebensmittelpakete und organisiert Medikamente.

In Israel und Palästina: Durch die Auswirkungen der Pandemie ist der Pilgertourismus im Heiligen Land fast vollständig zum Erliegen gekommen. In Palästina haben inzwischen auch zahlreiche Souvenirhändler, Reiseleiterinnen, Buschauffeure, Köche und Hotelangestellte keine Arbeit und kein Einkommen mehr. «Die Pandemie hat vieles zunichte gemacht, vor allem die Hoffnung», sagt Agnes Shehade-Bieger, Mitbegründerin des «Haus Gnade» im israelischen Haifa. «Wir haben kaum Aussichten, dass es bis Weihnachten besser wird.»

In Ägypten: In Minia in Oberägypten sind es die Tagelöhner, die am stärksten unter der Krise leiden. Sie finden keine Arbeit mehr, und ihre Familien sind zum Überleben auf Lebensmittelpakete angewiesen.

Wohin wir blicken: unsägliche Not, der wir nur mit unseren bescheidenen Möglichkeiten begegnen können. Trotzdem sind wir überzeugt, dass auch dieser Tropfen auf den heissen Stein etwas bewirkt. Ganz herzlich danken wir Ihnen für Ihre Anteilnahme und Ihre Solidarität in diesen schwierigen Zeiten.

Andreas Baumeister

Die Schwestern von Beit Habbak rufen um Hilfe **Damit das normale Leben weitergehen kann**

Ende Oktober erreichte unsere Geschäftsstelle in Luzern ein dringender Anruf aus dem Libanon. Schwester Nada Saad aus Beit Habbak auf dem «Mont Liban» bat um dringende Unterstützung. Die Gemeinschaft der Sœurs Missionnaires du Très Saint Sacrement zeigt sich sehr besorgt, weil sie damit rechnen, dass die 40-jährige Heizung, welche alle Gebäude mit Wärme und Warmwasser beliefert, jederzeit aussteigen könnte.

Wie aussichtslos die Situation im Libanon angesichts einer katastrophalen Wirtschafts- und Finanzkrise, angesichts einer andauernden Regierungskrise, angesichts eines rasanten Währungszerfalls, angesichts der fortdauernden Coronapandemie und der verheerenden Explosionskatastrophe vom 4. August im Beiruter Hafen ist, ist inzwischen

auch in der Schweiz vielen Menschen bekannt. Nur dürfen wir angesichts dieser unermesslichen Not das «normale Leben» im Libanon nicht vergessen.

Damit Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen weiterarbeiten können

Dazu gehört auch eine Heiz- und Warmwasseranlage der Schul- und Schwesterngebäude in Beit Habbak, damit



+ Die Gebäude der Schwestern und der Schule benötigen eine neue Heizung, damit das normale Leben weitergehen kann.



Die Mädchen
kommen
aus schwierigen
Verhältnissen

+ Im Internat in Beit Habbak leben 80 Mädchen.

Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen, Angestellte und Schwestern dort normal weiterarbeiten und leben können. In Beit Habbak führen die Missionsschwestern eine Primar- und Sekundarschule mit insgesamt 1470 Schülerinnen und Schülern aus der Region Byblos im Alter von drei bis 14 Jahren. Die meisten Primarschülerinnen und Primarschüler werden hier gratis unterrichtet, die Sekundarschüler bezahlen reduzierte Gebühren.

Im Internat nebenan erhalten 80 Mädchen im Alter von vier bis 18 Jahren bei Vollpension ebenfalls eine umfassende Ausbildung, medizinische Behandlung und Kleidung. Sie kommen aus schwierigen Verhältnissen – ihre Eltern sind gestorben oder geschieden, sind arm, arbeitslos oder im Gefängnis.



Internate in Beit Habbak und Ain Warka

Die Missionsschwestern vom Heiligen Sakrament nehmen sich benachteiligter Kinder und Jugendlichen in ländlichen Gebieten im Libanon an. Ihr Mutterhaus befindet sich in Beit Habbak. Das Dorf Beit Habbak im Distrikt Byblos liegt auf einem kleinen Hügel, 11 Kilometer nordwestlich von der Bezirkshauptstadt Byblos, auf einer Höhe von 540 Metern. Die beiden Internate in Beit Habbak und Ain Warka erhalten aus dem Karwochenopfer jährlich 20 000 Franken.

Viele Familien sind finanziell am Ende

Die Mädchen im Internat sind gratis untergebracht, das Sozialministerium übernimmt 25 Prozent der Kosten, 75 Prozent der Kosten werden aus Spenden oder durch den Orden finanziert. Ob der Staat seinen Anteil angesichts der Krise überhaupt noch zahlen kann, ist zweifelhaft. Die Familien der Schülerinnen jedenfalls können es zu einem grossen Teil nicht mehr.

Da die Schwestern jederzeit mit dem vollständigen Ausstieg der Heizung rechnen müssen, haben sie bereits im Herbst 2019 begonnen, Geld für die neue Anlage zu sammeln. Ihre Eigenmittel

reichen dafür nicht mehr. Der Kostenvoranschlag für die neue Heiz- und Warmwasseranlage für alle Gebäude liegt bei knapp 70 000 US-Dollar. Leider haben sie erst die Hälfte des Betrags zusammen. Doch es eilt, der Winter ist nah. Deswegen bitten die Schwestern von Beit Habbak um unsere Hilfe, damit sie mit allen Kräften auch in dieser verzweifelten Situation ihrem Auftrag in Beit Habbak nachkommen können. ●

Andreas Baumeister, Liestal

**Vermerk für Ihre Spende:
Heizung für Beit Habbak**



+ Der Grossteil der Familien der Schülerinnen und Schüler in Beit Habbak kann die Schulgebühren nicht mehr bezahlen.

Covid-19 und der Pilgertourismus im Heiligen Land

Jetzt ist Reisen zu einer spirituellen Frage geworden

Der Pilgertourismus in Israel und Palästina ist durch die Coronapandemie völlig zum Erliegen gekommen. Nachdem 2019 fast eine halbe Million ausländische Gäste nach Ostjerusalem und ins Westjordanland «pilgerten», konnte in diesem Jahr nahezu niemand kommen. Umso mehr wirbt Reiseveranstalter Ludwig Spirig-Huber für eine baldige «Rückkehr der Pilgerinnen und Pilger» – etwa mit der SHLV-Reise im Herbst 2021.

«Die touristischen Aktivitäten sind in Palästina im März jäh auf null reduziert worden», stellt Tony Khashram, selbst Inhaber einer palästinensischen Reiseagentur, auf dem katholischen Nachrichtenportal *abouna.org* fest. Inzwischen hätten alle 32 000 Palästinenserinnen und Palästinenser, die in der «Tourismusindustrie» arbeiteten, ihre Jobs verloren. Das wirtschaftliche Desaster sei für die Tourismusunternehmen umso grösser, weil in den vergangenen Jahren viel in den Ausbau der Tourismusinfrastruktur investiert worden sei. Nachdem im Jahr 2019 rund 450 000 ausländische Gäste 176 Millionen US-Dollar nach Palästina brachten, wird für 2020 mit einem Verlust von über 200 Millionen gerechnet. Ohne immense staatliche Hilfe würden viele Hotels, Restaurants, Busunternehmen, Getränkehändler, Souvenirläden, Reiseagenturen nicht überleben, ist Khashram überzeugt.

Viele stehen vor dem Nichts

Diese Einschätzung kann Ludwig Spirig-Huber, Geschäftsführer der «terra sancta tours ag» und ehemaliges Vorstandsmitglied unseres Vereins, gut nachvoll-

- + Wo sonst täglich Pilgergruppe um Pilgergruppe vom Berg der Seligpreisungen zum See Genezareth hinuntersteigt, ist in der Coronakrise kaum jemand unterwegs.
- + Die Idylle trügt: Der Gebetsplatz «Dalmanutha» am See Genezareth ist seit vielen Monaten verwaist.





+ Agnes Shehade-Bieger, Mitbegründerin vom Haus Gnade in Haifa sagt: «Man hat kaum Hoffnung, dass für Weihnachten eine Erleichterung kommen wird.»

ziehen: «Von meinen Partneragenturen in verschiedenen Ländern höre ich: 2020 können wir überleben, aber wenn es 2021 so weiter geht, dürfte es sehr, sehr schwierig werden.» Während sein schweizerisches Unternehmen in der Krise von verschiedenen Auffangmechanismen gestützt würde, sagt Spirig, fehlten in Israel und Palästina staatliche Hilfen weitgehend – «viele Menschen stehen vor dem Nichts». Umso mehr wirbt der Nahost- und Pilgerreisenexperte dafür, möglichst bald wieder ins Heilige Land zu reisen: «Es ist auch eine spirituelle Frage: Sind mir allfällige persönliche Unannehmlichkeiten – Maskentragpflicht, Hygieneregeln, vielleicht Wartezeiten beim Einlass in religiöse Stätten – wichtiger als die Begegnung und Unterstützung von Christinnen und Christen und anderer notleidender Menschen?»

Staatliche Hilfe bleibt aus

Agnes Shehade-Bieger, Mitbegründerin des «Haus Gnade» in Haifa, kennt die Not der Menschen aus eigenem Erleben. Sie sagt: «Die Pandemie hat vieles zu nichtegemacht, vor allem auch die Hoffnung.» Nach den verheerenden «Intifadas» habe es lange gedauert, bis die Wirtschaft in Palästina – insbesondere der Tourismus – wieder angekurbelt werden konnte. Nun würden Unternehmer und arbeitslose Menschen vergeblich auf staatliche Hilfe warten. Und die Aussichten seien düster: «Man hat kaum Hoffnung, dass für Weihnachten eine Lockerung erlassen wird und zudem kann man kaum Touristinnen und Touristen erwarten.» Die etwa 40 Gruppen, die sich für 2020 und 2021 im «Haus Gnade» angemeldet hatten, haben ihren Besuch abgesagt. Damit fehlten, sagt Agnes Shehade, wichtige persönliche Begegnungen, der kulturelle Austausch und zusätzliche Spenden – «die uns ermöglichten mehr Menschen in Not zu berücksichtigen». ●

Boris Schlüssel, Oberwil bei Zug

Solidaritätsreise ins Heilige Land

Die elftägige SHLV-Heiliglandreise vom Sonntag, 26. September, bis am Mittwoch, 6. Oktober 2021 wurde nicht abgesagt! Während fünf Tagen wird die Pilgergruppe von Bischof Felix Gmür begleitet. Die ganze Reise leitet ein örtlicher Reiseleiter, zusammen mit Vikar Boris Schlüssel. Nähere Informationen und Reiseprospekte sind erhältlich bei: Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach 3141, 6002 Luzern, www.heiligland.ch oder beim Reiseveranstalter terra sancta tours ag, Postfach 714, 3018 Bern, www.terra-sancta-tours.ch



+ Zerstörte Lagerhalle im Beiruter Hafen in unmittelbarer Nachbarschaft von Bourj Hammoud.

Die aktuelle Notsituation in Beirut

Wir haben die Hoffnung nicht aufgegeben

Annie Kaloust leitet den Sozialdienst des armenisch-katholischen Patriarchats in Beirut. Unsere Partnerin berichtet von der aktuellen Notsituation in ihrer Stadt. Trotz des immensen Leids haben die Menschen in Bourj Hammoud die Hoffnung nicht aufgegeben, wieder so wie früher leben zu können.

Das Quartier Bourj Hammoud liegt in unmittelbarer Nähe des Beiruter Hafens und war bereits vor der Explosion am 4. August 2020 massiv von den Auswirkungen der Coronapandemie betroffen. Trotz der restriktiven Quarantänemassnahmen stieg die Zahl der Infektionen in dem dicht besiedelten Stadtteil steil an. Der Währungsverfall verschärfte die sozialen und wirtschaftlichen Probleme. In dieser Zeit hat die armenisch-katholische Gemeinschaft begonnen, Lebensmittelpakete an die notleidende Bevölkerung zu verteilen.

Bittere Schadensbilanz

Am 4. August starben 17 Menschen in unserem Bezirk, 200 wurden zum Teil schwer verletzt. Viele Geschäfte und Häuser wurden zerstört. Mit der Unterstützung eines Ingenieurs und eines Technikers machten wir eine erste Schadensbilanz in unserer Pfarrei: 45 Häuser wurden zerstört, im ganzen Stadtbezirk waren es total etwa 300.

Unser Sozialdienst verteilte Geld an notleidende Bewohnerinnen und Bewohner von Bourj Hammoud und unterstützte alte und chronisch kranke Menschen und Kinder mit Zahlungen für Medikamente und beim Begleichen ihrer Krankenhausrechnungen. Bei unseren Hausbesuchen trafen wir auch auf eine grosse Zahl von traumatisierten Kindern, deren Familien wir nun begleiten. Trotz des immensen Leids haben die Menschen in Bourj Hammoud die Hoffnung nicht aufgegeben, so zu leben wie früher.

Der Bedarf an Hilfe ist gross

Wir haben einen grossen Bedarf an Notfallhilfe für die Finanzierung der horrenden Gesundheitskosten sowie für den Mahlzeitendienst, der allen Bedürftigen jeden Tag eine warme Mahlzeit ermöglicht. ●

Vermerk für Ihre Spende:
Nothilfe Bourj Hammoud



Die Coronakrise in Ägypten **Ausgangssperre und langsame Öffnung**

Die Coronakrise hat auch Ägypten mit seinen rund 100 Millionen Einwohnern getroffen. Bis Anfang November 2020 wurden 108 000 Personen positiv auf Covid-19 getestet und 6300 Menschen starben an der Krankheit. Doch weit drastischer sind die wirtschaftlichen und psychologischen Auswirkungen. Raif Hennawy vom St. Mark-Entwicklungswerk, Osama Isaak vom JBA-Hilfswerk und Nady Abdel Saied von der IDAM-Aktion in Minia geben uns einen Einblick in die schwierige Lage in Oberägypten. Der Heiligland-Verein unterstützt die drei Organisationen.

Die Regierung hat am 15. März 2020 schnell reagiert. Flughäfen, Seehäfen, Universitäten und Schulen wurden geschlossen und der private und öffentliche Verkehr eingestellt. Geschäfte und Unternehmen mussten um 17 Uhr schließen und von 19 bis 6 Uhr herrschte eine Ausgangssperre. Ältere Menschen, chronisch Kranke, aus dem

Ausland Zurückgekehrte und Mütter von Kleinkindern erhielten Ferien. Die Regierung verschob die Rückzahlung von Krediten um sechs Monate, senkte die Kreditzinsen für Unternehmen, informierte breit über die Schutzmaßnahmen und stellte die erforderlichen Medikamente und spezialisierte Kliniken bereit.

Langsames Abklingen, aber weiterhin wirtschaftliche Not

Ab Mitte Juli gingen die Infektionszahlen von täglich 2000 langsam zurück auf 130 Fälle. Die Arbeitnehmer durften mit einer Maskentragpflicht die Arbeit wieder aufnehmen und die Ausgangssperre wurde verkürzt. Flugverkehr und Autoverkehr wurden wieder gestattet. Hotels und Feriendörfer wurden mit beschränkter Gästezahl wieder geöffnet. Cafés und Restaurants durften wieder Gäste empfangen, aber keine Wasserpfeifen anbieten. Der Schulbeginn wurde auf den 17. Oktober festgelegt.

Das Hilfswerk Jesuits & Brothers Association for Development (JBA) nahm die Arbeit mit den Behinderten wieder auf. Der Unterricht für Kinder wurde

soweit als möglich elektronisch durchgeführt, wobei nicht alle Eltern über ein Smartphone oder nur über einen langsamen Internet-Zugang verfügen. Die Arbeiten in verschiedenen Aktivitäten konnten nach vier Monaten langsam und mit den nötigen Schutzmaßnahmen wieder aufgenommen werden.

Desinfizieren und sich schützen

Die Räume des Hilfswerks wurden desinfiziert. Die Organisation reinigte und desinfizierte auch Gebäude von Regierungsinstitutionen, wie das aus zehn Stockwerken bestehende Arbeitsamt und die Direktion für soziale Angelegenheiten. Seit Anfang Oktober arbeiten die Mitarbeitenden wieder mit der normalen Arbeitszeit, doch mit Maskentragpflicht, der Einhaltung des nötigen Abstandes und mit beschränkten Teilnehmerzahlen bei den Aktivitäten.

+ Unsere Partner haben vor allem auch mit Nahrungsmittelpaketen Nothilfe geleistet.





- + Die Hilfswerke beraten Berufsleute, wie sie ein Coronaschutzkonzept umsetzen können.

Das Lehrstellenprojekt der St. Mark Development nahm nach vier Monaten Unterbruch die Arbeit wieder auf. Die Projektspezialisten beraten die angehenden Handwerker auch, wie sie ein Coronaschutzkonzept umsetzen und ihr berufliches Ziel erreichen können.

Benachteiligte Landbevölkerung

Die IDAM (Integral Development Action of Minia) des koptisch-katholischen Bistums Minia unterstützt mit seinen 86 Vollzeit-, 300 Teilzeitangestellten und 500 Freiwilligen vor allem die Landbevölkerung. Das IDAM-Team in jedem Dorf koordiniert die Arbeit mit politischen und religiösen Verantwortlichen, Ärzten und Pflegepersonen. Um auch die Analphabeten zu erreichen, wurden die Lautsprecher der Moscheen und der Schulen eingesetzt, um einfache Botschaften zum Händewaschen und Abstandhalten zu verbreiten.

Die IDAM engagiert sich auch bei der Ausbildung an Sauerstoffflaschen und bei der medizinischen Beratung von Infizierten. Die IDAM-Teams haben schon lange Erfahrung im Umgang mit Virusinfektionen. Die zehnjährige Kampagne zur Eindämmung des Hepatitis-C-Virus hat gute Erfolge erzielt.

Vor allem Armutsbetroffene leiden unter der Krise

Die Coronakrise hat die Not der armen Leute in Ägypten verschärft. Die Geldüberweisungen der Ägypterinnen und Ägypter aus dem Ausland gingen zurück. Weniger Schiffe durchqueren den Suezkanal, eine wichtige Einnahmequelle des Landes. Der Tourismus ist eingebrochen und erholt sich sehr langsam. Insbesondere Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter können kaum mehr ihren Lebensunterhalt verdienen.

Die Hilfswerke haben daher vor allem auch mit Nahrungsmittelpaketen geholfen. Ihre Mitarbeitenden und Freiwilligen setzen sich ganz besonders für die Armen und Benachteiligten ein.

Unsere Partner sind dringend auf Ihre Spenden angewiesen. Herzlichen Dank aus Ägypten! ●

Hans Rahm, Fribourg

Vermerk für Ihre Spende:
Coronanothilfe Ägypten

Unsere Mitglieder trafen sich in Sursee

Damit die Flamme der Hoffnung nicht erlischt

Am Montag, 21. September fand die diesjährige Generalversammlung des Schweizerischen Heiligland-Vereins in Sursee statt. Dank eines grosszügigen Legats konnte die Rechnung des Vereins im Jahr 2019 einen Gewinn von über 20 000 Franken ausweisen. 2019 wurden knapp eine halbe Million Franken an etwa 30 ostkirchliche Projektpartner im Libanon, in Syrien, im Irak, in Israel und Palästina sowie in Ägypten in den Bereichen Bildung, Sozialarbeit, Sozialpastoral und Nothilfe ausbezahlt. Der Grossteil der Spenden stammt aus dem Karwochenopfer.

Auf der Versammlung wurde in einer Erneuerungswahl der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. GV Gast Schwester Jocelyne Joumaa aus Jabboulé, einem Dorf in der Bekaa-Ebene an der libanesisch-syrischen Grenze,

konnte wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise im Libanon nicht in die Schweiz kommen und wurde per ZOOM live zugeschaltet. Sie berichtete von der katastrophalen Lebenssituation im Zedernstaat. «Wir leben von einem Moment zum nächsten. Wir wissen nicht, was morgen ist. Wir haben keine Perspektive. Alles ist unsicher, alles ist bedroht.» Ob die beiden Schulen der Schwesterngemeinschaft zum geplanten Termin wieder



+ Schwester Jocelyne Joumaa aus Jabboulé, einem Dorf an der libanesisch-syrischen Grenze, wurde per ZOOM live zugeschaltet.

Wir leben von
einem Moment
zum nächsten.

öffnen könnten, sei immer noch ungewiss. Der libanesischstämmige Pfarrer Samih Raad aus dem französischen Metz erklärte in seinem Vortrag die histori-



+ Pater Samih Raad aus Metz war Gast an der Mitgliederversammlung in Sursee.

sche Vorgeschichte zur aktuellen Staatskrise im Libanon aus Parteienzwist, religiösen Konflikten und Misswirtschaft in seinem Heimatland.

An der Mitgliederversammlung lancierte der Vorstand das diesjährige Schwerpunktprojekt, das Spenden für das Bezahlen der Löhne der Lehrpersonen an den beiden Schulen der Schwestern von Jabboulé sammelt, damit diese Leuchttürme in der libanesischen Bildungslandschaft weiter strahlen können. ●

Auszug

Kassensturz Juli bis September 2020

Den vollständigen Kassensturz des 3. Quartals 2020 finden Sie auf unserer Website www.heiligland.ch

Projekte	CHF
Israel Haus Gnade, Haifa	707.70
Libanon Soforthilfe für Libanon	2 060.00
Sozialarbeit in Pfarrei in Alma-Chaab <i>Zeitschrift 3/2019</i>	1 250.00
Lehrerinnenlöhne für Jabboulé <i>Im Fokus 2020</i>	22 059.55
Kinderheim und Schule in Jabboulé	51.20
Palästina LaSalle-School, Ost-Jerusalem <i>Zeitschrift 2/2020</i>	1 160.00
Syrien Altersarmut in Syrien <i>Zeitschrift 3/2020</i>	2 030.00
Ein Name und eine Zukunft, Aleppo <i>Herbstaktion 2019</i>	1 898.65
Diverse Projekte in Syrien	50.00
Freie Spenden	6 707.00
Messstipendien	2 390.00
Total	40 364.10

Unsere Hilfszusagen müssen wohl gekürzt werden

Das diesjährige Karwochenopfer konnte wegen der Coronapandemie nicht wie gewohnt in den Gottesdiensten in der Karwoche aufgenommen werden. Der Vorstand hat auf diese ausserordentliche Situation rasch reagiert und den Pfarreien und Ordensgemeinschaften in einem Schreiben verschiedene Möglichkeiten vorgeschlagen, wie die Kollekte nachgeholt werden könnte.

Zudem haben wir unsere Spenderinnen und Spender in einem Versand um Unterstützung gebeten. Von deren Grosszügigkeit und Solidarität sind wir tief beeindruckt, denn der Response liegt bei über 20 Prozent! Vielen herzlichen Dank!



Dank an Pfarreien und Gemeinschaften

Zahlreiche Pfarreien, Kirchgemeinden und Gemeinschaften in der ganzen Schweiz und in Liechtenstein haben das Karwochenopfer seither unterstützt. Viele Pfarreien haben dieses Opfer in den vergangenen Wochen bei verschiedenen Anlässen aufgenommen. Dafür danken wir allen Verantwortlichen.

Nichtsdestotrotz müssen wir damit rechnen, dass das Sammelergebnis weit unter den Vorjahren liegt und der budgetierte Betrag von 340 000 Franken (Projektarbeit 310 000 Franken und Notfallkonto 30 000 Franken) nicht erreicht wird. Wir gehen davon aus, dass bei den Projektzahlungen Kürzungen unabdingbar werden und das Notfallkonto in diesem Jahr leer ausgehen wird. Nach Vorliegen der Abschlusszahlen per 15. Dezember wird der Vorstand darüber entscheiden. Die Hälfte des Karwochenopfers erhält traditionell die Franziskankustodie. Mit diesem Anteil erfüllt sie den Auftrag, die Heiligen Stätten zu erhalten und Pilgerinnen und Pilger zu beherbergen. Die Kustodie unterhält in der Region Schulen und bietet Kindern aus armen Familien Stipendien an. Das Sammelergebnis wird auch ihre Aufgaben im Heiligen Land beeinflussen.

Sorge um das Karwochenopfer 2021

Mit Bangen schauen wir auf die Karwoche 2021 und den Ostertermin vom 4. April und hoffen zutiefst, dass die schlimmsten Folgen der Coronapandemie bis dann überstanden sein werden. ●

Andreas Baumeister, Liestal

«Ich stehe am Ende einer faszinierenden Geschichte»

In diesem Herbst war Andreas Knapp im Pfarreizentrum Bruder Klaus in Oberwil bei Zug zu Gast. Er erzählte vom Schicksal orientalischer Christinnen und Christen und las aus seinem Buch «Die letzten Christen – Flucht und Vertreibung aus dem Nahen Osten».

Damit lenkt Andreas Knapp unsere Aufmerksamkeit auf ein Drama, das sich beinahe unbeachtet von der Wahrnehmung unserer Medien in Syrien und im Irak in den letzten Jahren ereignete und immer noch im Gang ist. Andreas Knapp lebt seit über zehn Jahren als Kleiner Bruder in einer Plattenbausiedlung in Leipzig und ist hier syrischen Flüchtlingen begegnet, die vor den Gewaltexzessen des IS nach Europa geflohen sind.

Viele dieser orientalischen Christinnen und Christen gehören zur syrischen Kirche, die von der aramäischen Sprache und der syrischen Kultur geprägt sind und heute noch die Sprache Jesu sprechen. Andreas Knapp besuchte Familienangehörige der Flüchtlingsfamilien in Deutschland und im kurdisch besetzten Teil des Irak und zeichnet in seinem Buch anhand von Begegnungen ihre Geschichte nach: «Ich kann vom grossen Strom der Geschichte der orientalischen Christen noch ein letztes Rinnsal berühren – und muss sehen, wie es vor meinen Augen im Sand versickert – und vielleicht für immer verschwindet. Ich stehe am Ende einer faszinierenden Geschichte und schaue von dort auf sie zurück.» (119)

Ein eindrückliches Zeugnis, das von unfassbaren Schicksalen von Menschen erzählt, die unter uns als Flüchtlinge leben. Ein wichtiges Buch, das unseren Blick auf die Geschichte des frühen Christentums lenkt, das nun zu verschwinden droht. ●



Andreas Knapp

Die letzten Christen – Flucht und Vertreibung aus dem Nahen Osten

Adeo Verlag | Aslar dritte Auflage 2017 | 240 Seiten | CHF 27.00

Ausblick

«HeiligLand» 1, März 2021

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe stehen die Geschichte und die Bedeutung des Karwochenopfers.

www.heiligland.ch

Aktuelle Nachrichten aus den Ländern des Nahen Ostens finden Sie auf unserer Website.

Unser Konto für Ihre Spende

PK 90-393-0
IBAN CH78 0900 0000 9000 0393 0
BIC POFICHBEXXX

Mehr dazu auf

www.heiligland.ch/hier-spenden

Danke für Ihre Spende!

Danke!

P.P.

CH-6002 Luzern

Post CH AG

Ungleich härter
als uns, Bewohnerinnen
und Bewohner eines
reichen Landes, treffen
die Folgen der Corona-
pandemie die Menschen
im Nahen Osten.

